

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

143 (22.6.1938) Zweites Blatt

Der Tag des Nordens in Lübeck

Rosenberg über die Stellung des Nordens

Lübeck, 21. Juni. Der Schluß der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck gewann besondere Bedeutung durch eine große Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg. Sodann ergriff als erster Redner Landesbibliothekar Dr. Gudmundur Finbogason (Reykjavik) das Wort zu einem Vortrag über die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit auf nordisch-wissenschaftlichem Gebiet. Anschließend sprach Staatsrat Johan E. Mellbye, der Präsident des norwegischen Bauernbundes, über die norwegische Bauernbewegung. Protokollsekretär Carl Patrik Öjebahr (Stockholm) sprach dann über Schwedens nordeuropäische Aufgabe.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, von den deutschen und nordländischen Teilnehmern herzlich begrüßt, wies einleitend auf die Gemeinsamkeit zwischen den Völkern Europas hin, gleichgültig, ob man diese Schicksalsgemeinschaft heute schon erkennen wolle oder ob sich größere Gruppen noch aus überlebten Gedankengängen heraus dieser Tatsache gegenüber verschließen wollten. Nicht nur Deutschland, sondern sämtliche Völker der Erde befinden sich heute in einem Zustand einer mit schnellen Schritten vor sich gehenden U m w a n d l u n g, deren Ergebnisse für jede Nation heute noch nicht abzuschätzen seien. Der Reichsleiter erinnerte in diesem Zusammenhang an die schweren kriegerischen und revolutionären Ereignisse im Fernen Osten, im nahen Orient und in Spanien. Wenn der skandinavische Norden und die baltischen Staaten noch einigermaßen von den politischen Erdbebenstößen verschont geblieben seien, so bedeute das zwar ein augenblicklich beruhigendes Moment für diese Völker und für Europa überhaupt, aber es sei nicht unmittelbar ein Zeichen dafür, daß sich diese Völker und Staaten, auf die Dauer gesehen, den großen Auseinandersetzungen zu entziehen vermöchten. Der Kampf zwischen der Tradition in ihren verschiedenen Formen und einer irgendwie geartet hervortretenden neuen Zeit sei Schicksal für alle geworden.

„Deutschland stand vor 1933“, so fuhr der Reichsleiter fort, „vor der Entscheidungsfrage, ob sein Fortbestehen in der Geschichte zu einem Ende gekommen sei, oder ob gerade die Tiefe des Falles die Voraussetzung für eine Wiegeburt darstelle. In einem großen Ringen um die Seele des deutschen Volkes einigte sich schließlich die ganze Nation um die Persönlichkeit des Führers. So ist aus der tiefsten Niederlage die größte Wiedergeburt erwachsen und alles das, was alle Deutschen, die Männer der großen deutschen Vergangenheit bewegt hatte, wenn sie vom Reiche sprachen und nach einer inneren Einheit riefen, das ist geschichtliche Wirklichkeit geworden. In wenigen Jahren hat das Deutschland Adolf Hitlers die Ernte eines ganzen Jahrtausends nach Hause getragen.“

„Diese geschichtliche Tatsache“, so hob Alfred Rosenberg hervor, „ist groß genug, um Achtung zu fordern. Es muß naturgemäß irgendwie hinüberzuwachen weit über die politischen Grenzen, weil die deutschen Probleme, die zunächst einmal unmittelbar sozialpolitisch gestellt waren, auch die Probleme der übrigen Völker sind. Mag die Entwicklung bei anderen Nationen langsam gehen, weil sie nicht unter dem unmittelbaren Schicksalsdruck stehen, so sind die Probleme aber jedenfalls bei ihnen geliebter.“

„Wir alle“, so stellte Rosenberg unter lebhafter Zustimmung der deutschen und nordländischen Teilnehmer fest, „stehen unter dem gleichen Schicksal Europas und müssen dieses gemeinsame Schicksal als Verpflichtung empfinden, weil am Ende die Existenz des weißen Menschen überhaupt von dieser Einheit des europäischen Kontinents abhängt! Das fordert aber auch, daß man den Instinkt für das Anjöring, was sich absolut feindlich gegen die Lebensgrundlagen aller europäischen Staaten richtet. Einmütig muß jener furchtbare Verlust einer Weltzerstörung, der von Moskau aus schon viele Völker in ein Meer von Blut getaucht hat, abgelehnt werden!“ (Stärkster Beifall.)

Deutschland in der Luft voran

Neue Rekorde auch bei den Segelfliegern.

Berlin, 22. Juni. Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers stellten die beiden Segelfluglehrer NSFK-Truppführer Kagner und als Fluggast NSFK-Truppführer Später von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für Zweiflüger auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Min. wegen ungenügender Winde abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Nachtmann mit 13:59 Stunden längst überboten war.

Paris zur Einigung in London. — Einladende Geste in Richtung Rom. — Enttäuschung bei den Nazis.

Paris, 22. Juni. Die Pariser Frühpresse verzeichnet mit einer gewissen Befriedigung den Gelingen im Londoner Nichteinmischungsausschuss erzielten einstimmigen Beschluß. Man sieht darin hinsichtlich des englisch-italienischen Abkommens ein gutes Zeichen und spart auch nicht mit anerkennenden Worten an die Adresse Italiens, wobei Rom allerdings sofort mehr oder weniger plump ein französisch-italienisches Abkommen angepöbeln wird. Die Nazis sind verlegen und reagieren das in einer Kritik an der Rede Chamberlains im Unterhaus ab. Diese Rede bringe nichts neues über die Waffenstillstandsaussichten und Chamberlain habe sich lediglich auf eine Bestätigung seiner früheren Ausführungen beschränkt. — Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“ meint u. a., ein prinzipielles Abkommen über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen sei gefunden und dies sei das Ergebnis einer sorgfältigen und langwierigen diplomatischen Vorarbeit. Aufgrund der französischen Ratschläge, meint das Blatt weiter, habe Moskau nachgegeben. — „Petit Journal“, das Blatt de la Rocques, lobt besonders die Haltung Staliens und sagt, man habe Frankreich in ein Abenteuer hineingezogen, man habe versucht, es mit Italien zu überwerfen und von England zu lösen, nun aber könne man vielleicht aufatmen. — Der rechtsstehende „Jour“ meint, vielleicht habe man in Moskau den Eindruck, die Partie verloren zu haben.

16 Sitze Mehrheit für de Valera.

Dublin, 22. Juni. Das Endergebnis der Wahlen in Irland hat, wie bereits angekündigt, eine absolute Mehrheit für de Valera von 16 Sitzen über alle anderen Parteien ergeben. Das Endergebnis lautet: de Valera 77 (67), Cosgrave 45 (48), Labour-Party 9 (13) und Unabhängige 7 (8) Sitze.

Neubildung der ägyptischen Regierung

2 1/2 Millionen Pfund für Rüstungsausgaben.

Kairo, 21. Juni. Die bereits angekündigte Umbildung der Regierung Mohamud Mahmud wird, wie verlautet, am Donnerstag erfolgen. Das Kabinett wird zurücktreten und noch am gleichen Tage unter Einbeziehung von fünf Vertretern der Saadistenpartei, darunter Ahmed Maher und Nokrashi Pascha, neu gebildet werden.

Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Finanzminister der Kammer nunmehr den Haushaltsplan vorgelegt, in dem die Finanzlage als gesund bezeichnet wird. Bemerkenswert ist, daß für Rüstungsausgaben 2 1/2 Millionen Pfund angelegt sind.

Stabschef Luge als Gast der faschistischen Miliz nach Italien eingeladen.

Berlin, 21. Juni. In der Zeit vom 24. 6. bis 1. 7. wird Stabschef Luge auf Einladung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, Excellenz Kuffo, in Italien weilen und dort Einrichtungen und Vorführungen der faschistischen Miliz sehen.

In Begleitung des Stabschefs werden an der Fahrt teilnehmen: der Führer der Gruppe Südwest, Obergruppenführer Lüdowin, der Führer der Marinebrigade 4, Kiel, Brigadeführer Gontermann und der Abteilungschef in der Adjutantur des Stabschefs, Standartenführer Bessler.

Der italienische Unterrichtsminister nach Köln zur Teilnahme an der 550-Jahrfeier der Universität abgereist.

Rom, 21. Juni. Der italienische Unterrichtsminister Bottai hat sich Dienstag abend nach Köln begeben, um als offizieller Vertreter der italienischen Regierung an der 550-Jahrfeier der rheinischen Universität teilzunehmen. Gesandtschaftsrat Prinz Schaumburg-Lippe begleitete als Vertreter der deutschen Botschaft den italienischen Minister zum Zuge.

Dienststrafe im Juli für das NSFK. Der Korpsführer des NS-Füherkorps, Generalleutnant Christensen, hat einen Korpsbefehl erlassen: Der Monat Juli dient zur Erholung aller NSFK-Führer und -Männer und dem Sammeln fügerischer Kräfte für die zahlreichen und wichtigen vor uns liegenden Aufgaben. Ich ordne daher an, daß im Monat Juli jeder Sturmdienst, ausgenommen Segelflug, im NS-Füherkorps ausfällt. Außerdem sind alle angelegten bzw. laufenden Lehrgänge und Wettbewerbe ausgenommen.

Um den syrischen Sandschak

Antiochia, 21. Juni. Es bestätigt sich, daß die Unterbrechung der französisch-türkischen Generalsstabsbesprechungen von längerer Dauer sein wird. Es ist ganz ungewiß, wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der Grund dafür wird hier darin gesehen, daß die Türken Forderungen gestellt haben, auf die die Franzosen nicht eingehen konnten. Auf türkischer Seite macht sich über diesen Verlauf in der Konferenz starke Enttäuschung bemerkbar. Die Türken hatten anheimend vor, die politische Lage Frankreichs weitgehend auszunutzen und hofften, sehr rasch zu ihrem Ziel gelangen zu können. Sie trüben dabei aber bei den Franzosen, die nicht über bestimmte Zugeständnisse hinausgehen wollten, auf Widerstand. Diese Enttäuschung bei den türkischen Verhandlungsführern steht in einem gewissen Kontrast zu der Stimmung bei der türkischen Bevölkerung, die ihre Häuser reich geschmückt und besetzt hat und des Einmarsches der türkischen Truppen harret. Mehrere hundert arabische Männer und Frauen, die einen Demonstrationsmarsch nach Antiochia veranstalteten, um für die Freilassung arabischer und alantischer Führer einzutreten, werden weiterhin durch französisches Militär am Betreten der Stadt gehindert. Die Soldaten haben die Demonstranten bis auf drei Kilometer vor Antiochia zurückerdrängt.

Walter Bloem 70 Jahre

Berlin, 21. Juni. In Berlin beging am gestrigen Montag Dr. Walter Bloem den 70. Geburtstag. Wer allein seine an dem großen Geschicknisse von 1870/71 anknüpfende Trilogie las: „Das eiserne Jahr“ — „Volk wider Volk“ — „Die Schmelde der Zukunft“ und ebenso später die drei erschütternden Weltkriegsbände „Vormarsch“, „Sturmfront“, „Das Ganze halt!“, der hat das Wesen Bloems erfasst, der immer heißes sein wollte Dichter und Soldat. Stets bereit, die Feder mit dem Degen zu vertauschen, zog er 1914 in den Krieg, an dem der Rheinländer zwar vier Jahre später mit den Abgeschliffenen des Majors und höchsten Kriegsauszeichnungen, aber auch drei sehr schweren Verwundungen, grau, hager und ausgemergelt in eine veränderte Heimat zurückkehrte. Unerfütterlich weiter seine Romane und Dramen schreibend, versuchte er wie so viele Künstler, den neuen Tatsachen gerecht zu werden, um aber nach dem Verlust des erarbeiteten Gutes eine Enttäuschung nach der anderen zu erleben. So wurde auch Walter Bloem, der sich lange aufs Land geflüchtet hatte, der Anbruch des Hitler-Reiches eine Erlösung. Eng zusammengeschlossen mit seinen Kameraden, die ebenso ihr Blut hingaben für Deutschland, dient nun der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Der jetzt 70-jährige, der 1933 die Goethe-Medaille erhielt, wirkt dabei wie einst weiter, seine Arbeit gilt dem Buch, dem Film und mit besonderer Liebe der Bühne.

Sonnenwendfeiern der Sudetendeutschen.

Frag, 22. Juni. Überall im sudetendeutschen Siedlungsgebiet wurde gestern unter ungeheurer Beteiligung der deutschen Bevölkerung die Sommer Sonnenwende gefeiert. In Eger wurde die Sonnenwendfeier bei herrlichem Wetter zu einer Kundgebung der ganzen Bevölkerung. Das ganze deutsche Eger, Frauen und Männer, Greise und Kinder, füllten der weiten Platz um die Höhen und Ränge um den Steinbruch im Egerstal, auf dessen höchsten Punkt bei machtvoller Klang des Liedes „Flamme empor“ das Sonnenwendfeuer entzündet wurde. In gleicher Weise wie in Eger wurde in allen Orten des deutschen Siedlungsgebietes die Sonnenwende gefeiert. Die Berg Höhen der Randgebirge bildeten einen lodernen Kranz weit hin leuchtender Höhenfeuer.

Zusammenarbeit deutscher und italienischer Rechtswahrer. Am Dienstag begann in Rom die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen ihre Arbeitstagung. Bei der Eröffnungssitzung wies Reichsminister Dr. Frant auf die große Bedeutung des römischen Rechts als eines klassischen Kulturdenkmals hin. Der Faschismus und der Nationalsozialismus seien sowohl bei der Anschauung wie Staatsmaxime. Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß auf diesem Kontakt der römischen faschistischen und der deutschen nationalsozialistischen Rechtsordnung und Rechtsgelehrten ein weiterer Baustein für politische, soziale und kulturelle Zusammenarbeit der befreundeten Nationen entstehen möge.

Flugunglück in Polen. In der Nähe des Dorfes Orta im Distrikt Brzesk ereignete sich ein furchtbares Unglück. Ein Transportschiff, das 30 Bauern beförderte, verlor inmitten des Flusses seinen Boden. Das Wasser drang augenblicklich ein. Alle 30 Bauern ertranken.



Dr. Todt eröffnete eine neue Teilstrecke der großen Moselstraße. Am Sonntag wurde durch den Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Todt in dem Moselort Wünnigen die erste Teilstrecke der neuen linken Moselstraße dem Verkehr übergeben. Unser Bild zeigt einen Ueberblick von der Eröffnungsfeier des Teilstückes, das über 8 Kilometer lang von Matternich bis Wünnigen durch das herrliche Weinbaugebiet der Mosel führt und neue landschaftliche Reize erschließt. (Scherl-Bilderdienst-M.) — Die Deutschlandfahrer auf der Fahrt durch die Rebenhänge des Rheins. Auf der 10. Etappe ihrer Deutschlandfahrt kamen die Giganten der Rundstraße durch die schönen Rebhänge des Rheintals. Unser Bild zeigt sie in der Nähe von Mainz. Sieger in dieser Etappe von Frankfurt am Main nach Köln immer noch der Träger des Gelben Trikots. (Schriner — M.)

Interessantes aus Baden

Badische Marine-Hilfsjugend nimmt an der „Kieler Woche“ teil.
Karlsruhe, 21. Juni. Am Mittwochabend 22 Uhr fährt die 14 Mann starke Gebietsmannschaft der Marine-Hilfsjugend von Karlsruhe aus zur Teilnahme an den im Rahmen der „Kieler Woche“ stattfindenden Ausschcheidungswettkämpfen der Marine-Hilfsjugend aus allen Gebieten des Reiches nach Kiel.

Wie bereits gemeldet, ging die Porzheimer Mannschaft der Marine-Hilfsjugend bei den am 12. Juni in Heidelberg durchgeführten Ausschcheidungswettkämpfen des Gebietes Baden als erster Sieger hervor.

Gleichzeitig wird sich eine aus acht Mann bestehende Seglermannschaft der Marine-Hilfsjugend aus den Bannern 114, Konstanz, und 408, Ueberlingen, die bei den zwischen den Gebieten Baden und Württemberg am 12. Juni in Friedrichshafen ausgetragenen Ausschcheidungswettkämpfen im Segeln mehrfach siegte, an den Ausschcheidungswettkämpfen der Segelmannschaften der Gebiete beteiligen.

Beide Mannschaften stehen unter der Führung des Gebietsinspektors der Marine-Hilfsjugend, Baden, 21, Obergefolgschaftsführer Willi Gerdis.

Karlsruhe, 22. Juni. Der Präsident der Rechtsanwaltskammer Karlsruhe, Gaugruppenleiter der Rechtsanwältinnen im NSRB und Gaustellenleiter Rechtsanwalt Pg. Wilhelm Brombacher ist nach schwerem Leiden im 56. Lebensjahre gestorben.

Erdbeben.

Karlsruhe, 21. Juni. Die Erdbebenwarte des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Technischen Hochschule Karlsruhe meldet ein starkes Erdbeben. Der erste Einbruch erfolgte am 21. 6. 0 Uhr 59 Minuten MEZ. Die Seismographen kamen erst etwa nach einer Stunde zur Ruhe.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Deutschland und Frankreich — Land und Leute“.

Baden-Baden, 21. Juni. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Deutschland und Frankreich — Land und Leute“ waren Dr. Breuer, Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft in Paris, und Hauptamtsleiter Dr. Vid in Vertretung des Reichskriegsopferführers anwesend. Mit der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung war der Kunstdienst der Reichskammer der bildenden Künste Berlin von der Deutsch-Französischen Gesellschaft betraut worden.

Reichstagung des Lederhandels in Freiburg.

Freiburg i. Br., 21. Juni. In den Tagen vom 24. bis 28. Juni wird in Freiburg die Fachabteilung Leder und Schuhbedarfsartikel ihre Reichstagung abhalten. Die Fachabteilung ist aus dem Reichsverband deutscher Lederwarenhersteller, der 1914 gegründet wurde, hervorgegangen und ist heute der großen Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zugeordnet. Der Fachabteilung, die ihren Sitz in Berlin hat, gehören heute etwa 4500 Lederhändler an.

Unter dem Verdacht des Drogenhandels verhaftet.

Vörsach, 21. Juni. Dieser Tage wurde in Weil eine Frau und deren erwachsene Tochter festgenommen, die größere Silbermünzbeträge nach der Schweiz hinüberschmuggeln wollten und sich vorher schon dadurch verdächtig gemacht hatten, daß sie auf deutschem Gebiet in auffälliger Weise Silbergeld handelten, indem sie beim Kauf von Kleingeld in Silbermünzen wechseln ließen. Bei der einen der Festgenommenen wurden gegen 200 RM. Silbergeld in den Kleidern versteckt vorgefunden.

Todesfall.

Mannheim, 21. Juni. Vor einigen Tagen starb im 60. Lebensjahre Landeskommissar Dr. Karl Scheffelmeyer, ein gebürtiger Mannheimer. Der Verstorbenen, der auf seinen Wunsch in aller Stille beigesetzt wurde, war seit August 1930 Landeskommissar in Mannheim und galt als kenntnisreicher Sachbearbeiter.

Untergrombach (bei Bruchsal), 21. Juni. Seinen Verletzungen erliegen ist bei einer Autofahrt verunglückte 50jährige Händler Wilhelm Kujmann.

Anwesen abgebrannt.

St. Märgen, 21. Juni. In dem Anwesen des Ratsschreibers Andreas Schwärz am Dienstag ein Brand aus, dem das ganze Haus zum Opfer fiel. Ein Teil der Einrichtung sowie das Vieh konnten gerettet werden, dagegen wurde ein großer Teil der Schwarzwälder Heimatausstellung des Besitzers ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

Amerikanische Bädermeister in Freiburg.

Freiburg i. Br., 21. Juni. 25 amerikanische Bädermeister, die sich auf einer Deutschlandreise befinden, trafen am Dienstagmittag, vom badischen Unterlande kommend, in Freiburg ein. Im Namen der Freiburger Berufsvereine begrüßte Obermeister Peter die Gäste, während Verkehrsleiter Dr. D. N. J. Linger den Willkommengruß der Kreisgauhauptstadt entbot. Der Sängerbund Freiburg brachte sein Willkommen in Form einiger Lieder zum Ausdruck. Die amerikanischen Gäste besichtigten am Nachmittag die Sehenswürdigkeiten Freiburgs. Am Mittwoch wird ihnen eine Fahrt auf den Feldberg die Schönheiten des südlichen Schwarzwaldes erschließen. Die Weiterfahrt der Amerikaner nach München erfolgt am Donnerstag.

Surchtbare Familientragödie in Rehl

Rehl, 22. Juni. Hier hat sich am Dienstag eine furchtbare Familientragödie zugetragen, deren Bekanntwerden große Bestürzung in der Bevölkerung hervorgerufen hat. In der Mittagsstunde kurz vor 12 Uhr hörte man aus dem Hinterhaus der Adolf-Hitlerstraße 88 mehrere Schüsse, denen verzweifelte Hilferufe folgten. Der seit einiger Zeit in Scheidung lebende Geschäftsfreund Peter Baum aus Offenburg war hier in die Wohnung seiner mit ihrer Mutter zusammenlebenden Ehefrau Lina Baum eingedrungen und hatte die Schwiegermutter, die 50jährige Frau Paula Kraus, geb. Zinkbeiner durch 2 Schüsse in den Kopf niedergestreckt und auch seine Frau zu töten versucht. Durch einen Sprung durch das Fenster gelang es dieser sich zu retten, wobei ihr Baum noch 2 Schüsse nachjagte, die sie am Oberkörper trafen. Die herbeigerufene Polizei verschaffte sich Eingang in die Wohnung, wo die Schwiegermutter bereits entseelt am Boden lag. Baum selbst, der einen völlig verzerrten Eindruck machte, gab an, nur durch eine Ladehemmung verhin-

Der Kindermord von Karlsruhe

Eine Erinnerung an die „Heldentat“ eines französischen Hefjournalisten

Berlin, 21. Juni. Unter der Ueberschrift: „Zum 22. Juni“ schreibt die „Berliner Bärzeitung“:

Am Mittwoch jährt sich wieder einmal der Tag, an dem französische Flieger (am 22. Juni 1916) unter Führung des Hauptmanns de Kerillis Bomben auf Karlsruhe warfen. In unser aller Erinnerung lebt noch das Entsetzen über das furchtbare Blutbad, das unter unschuldigen Menschen, hauptsächlich Frauen und Kindern, angerichtet wurde.

Wir geben im folgenden den ausführlichen deutschen, 14 Tage später veröffentlichten Bericht wieder, erstens weil es heute besonders Frankreich ist, das Erregung über national-spanische Bombenangriffe auf spanische militärische Anlagen zur Schau trägt, zweitens weil Herr de Kerillis bekanntlich zu jenem Kreise führender französischer Journalisten gehört, die Gefälligkeit gegen Deutschland und Sowjetfreundschaft mit gleicher Intensität betreiben. Der deutsche Bericht lautet nach „B.Z.“ vom 7. Juli 1916:

Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Frontkämpfern am 22. Juni für ihren Ueberfall auszuwählen hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchfest, das heller Sonnenschein verhüllte, ein Strom von Luft- und Lichtbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze strömen würden. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfschiffe. Brandbomben sind gar nicht, und schwere, zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splittwirkung erhöhen und obendrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte. Den Vorbereitungen und der Absicht hat der Erfolg nur allzu sehr entsprochen.

Der Deutsche Studententag grüßt den Führer

Heidelberg, 21. Juni. Am Beginn des deutschen Studententages in Heidelberg richtete Reichsstudentenführer, Dr. Scheel ein Telegramm an den Führer, in dem darauf hinweist, daß nach Schaffung des geeinten Deutschen Studententages im Großdeutschen Reich die Zeit gekommen sei, die stolze Tradition der Deutschen Studententage wieder aufzunehmen. Es heißt in dem Telegramm u. a.: „Der Deutsche Studententag 1938 in Heidelberg soll die von der nationalsozialistischen Bewegung ertrampelte Einheit des Deutschen Studenten- und Altherrentums vor der Nation betonen. An diesem Tage legen wir Rechenhaft ab über unsere Arbeit in der Erziehung und Auslese des akademischen Nachwuchses.“ Der Reichsstudentenführer schließt im Namen der in Heidelberg verammelten Studenten- und Altherrentenführer des Großdeutschen Reiches mit einem Gelöbnis der Treue im Kampf für die deutsche Zukunft.

Ueberlinger Hänsele nach München eingeladen.

Ueberlingen, 21. Juni. Zur Teilnahme an einer Festveranstaltung im Botanischen Garten in München anlässlich des Tages der Deutschen Kunst wurde mit anderen Narrenzünften der Schwäbisch-Alemannischen Vereinigung auch die Narrenzunft Ueberlingen eingeladen. Demzufolge wird Ueberlingen eine entsprechende Zahl Hänsele nach München entsenden.

Besuch schwedischer Lehrer.

Konstanz, 21. Juni. Nach mehrjähriger Pause werden in diesem Sommer wieder sogenannte Ferienturisten für schwedische Lehrer und Lehrerinnen abgehalten. Am 4. Juli treffen hier über 100 schwedische Lehrer und Lehrerinnen ein. Sie werden ca. drei Wochen in Konstanz bleiben und hier am Unterricht in den Schulen teilnehmen.

Karlsruhe, 21. Juni. (Einrocker gefaßt.) Sonnabend stelte der Wachmann Verghammer der Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft zwei junge Leute, die sich an dem Verkaufshäuschen in der Volkfeststraße beim Staatsmuseum auffällig herumtrieben. Einer ging flüchtig, während der andere durch den Wachmann mit der Pistole in Schach gehalten werden konnte. Mit seiner Polizeipistole rief der Wachmann einen Polizeiwachmeister herbei. Man stellte nun fest, daß an dem Häuschen ein schwerer Einbruchversuch verübt wurde, dessen Durchföhrung nur durch das Einschreiten des Wachmannes verhindert werden konnte. Während der Wachmann den Einbrecher auf der Polizei abließerte, freiließ der Polizeiwachmeister die Gegend ab und fand auch den zweiten Eindringling. Auf der Wache wurden beide dann in Gewahrsam genommen.

Karlsruhe, 21. Juni. (Todesfall.) In Marburg, wo er seit kurzem im Ruhestand lebte, ist der Professor der Elektrotechnik Dr. Joachim Teichmüller gestorben. Geboren 1866 in Bernburg (Anhalt) wirkte er seit 1898 an der Technischen Hochschule Karlsruhe, wo er auch das Lichttechnische Institut ins Leben rief und zu hoher Blüte brachte.

Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbecks Tiergarten ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger naheten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freisten, durch leichten Dunst fast ganz der Sicht entrückt, die verderblich bringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbett lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so fröhlichen schuldblosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlose Menschen — darunter 30 Männer, fünf Frauen und 82 Kinder — mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Jammernd irrten verzweifelte Mütter unter schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren, eine andere, die Witwe eines gefallenen Fliegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschütterte hatte, bekannnten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentat verzeichnen.

134 deutsche Kinder haben bluten und 82 von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher verjagt geblieben war.

Porzheim, 21. Juni. (Von Feuerwerkskörpern verlegt.) Ein Feuerwerker wurde beim Abbrennen des Feuerwerks am Wartberg schon bei der Explosion der ersten Feuerwerkskörper an beiden Armen schwer verletzt. Obwohl der Mann stark blutende Wunden davongetragen hatte, brannte er das ganze Feuerwerk ab, ehe er sich den Notverband anlegen ließ. Er mußte in ein Krankenhaus verbracht werden.

Heidelberg, 21. Juni. (Reichsfestspiele.) Die erste Aufführung der diesjährigen Festspielzeit wird Goethes „Faust“ 1. Teil sein. Den „Mephisto“ im Faust spielt Werner Krauß. Maria Wimmer vom Staatl. Schauspielhaus Hamburg wurde für die Rolle des „Gretchen“ verpflichtet. Werner Hinz, ebenfalls vom Staatstheater Hamburg, wird die Titelrolle spielen. Paul Kemp hat die Rolle des „Schwäblers“ übernommen. Lina Carstens wird „Marthe Schwertlein“, Hilde Sessal das „Lieschen“ sein, und Fred Riemer vom Burgtheater in Wien spielt den „Valentin“. Regie führt Richard Weichert von der Volkshöhne Berlin.

Weinheim a. d. B., 21. Juni. (Amerikanerbesuch.) Von Mannheim kommend, trafen hier 28 amerikanische Bädermeister ein, die sich auf einer längeren Deutschlandreise befinden. Sie erwidern den Besuch einer Studienfahrt des Reichsinnungsverbandes des deutschen Bäderhandwerks nach den Vereinigten Staaten. Mit großer Anteilnahme besichtigten dann die amerikanischen Meister die Bäderfachschule für Süddeutschland, die im Rohbau fertig ist. Der Bezirksinnungsverband überreichte abends Präsident Schimmel die goldene Ehrennadel des Reichsinnungsverbandes und Vizepräsident Freidank ein Ehrengeschenk.

„Zehn Pflichten!“

Lahr, 21. Juni. (Wäschdiebstahl festgenommen.) Die Polizei verhaftete hier einen Mann, der im Besitz verschiedener Damenwäschstücke war. Bei der Durchsüchung seiner Wohnung wurden zahlreiche weitere Wäschstücke gefunden, die von Diebstählen in Lahr, Vahr-Dinglingen und Langenwinkel herrühren.

Vörsach, 21. Juni. (Reichszuschuß.) Die hoch über dem Blumentepich des Wiesentals aus bewaldeten Anhöhen emporragende Burgruine Rörteln, die sich jetzt im Frühommer in ihrer ganzen Schönheit dem Besucher offenbart, wird immer mehr zu einem Kleinod des Markgräflerlandes und die Erhaltungsarbeiten an diesem einzigartigen Baudenkmal haben in der letzten Zeit wieder wesentliche Fortschritte gemacht. Weitere Aufgaben aber harrten noch der Lösung, deren Inangriffnahme beträchtliche Mittel erfordern und so wird es daher von allen Heimatfreunden dankbar begrüßt werden, daß nach Mitteilungen, die dieser Tage beim Mittelbund eingegangen sind, der Reichsminister des Innern einen größeren Betrag des Reiches für die weiteren Erhaltungsarbeiten an der Ruine hat bereitstellen lassen.

Konstanz, 21. Juni. (Bodensee-Ruderregatta.) Am Sonntag, den 26. Juni, findet in Konstanz die große internationale Bodensee-Ruderregatta statt. Es starten 18 Vereine, darunter 12 schweizerische und 6 deutsche, mit insgesamt 52 Booten und 254 Ruderern. Im ersten Senior-Männer, sowie im ersten Senior-Männer mit und ohne Steuerfrau, hat der FC. Zürich seine Olympiamannschaft und den bekannten Ruderer Schmid gemeldet. Auch die übrigen Senior-Männer sind von Mannschaften bester Klasse besetzt.

— Einschaltung der NSDAP. in die Gnadenordnung. Reichsjustizminister Dr. Güntner gibt eine Aenderung der Gnadenordnung bekannt. Danach wird folgende Bestimmung eingefügt: „Gehört der Beurteilte der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen an, so gibt die Gnadenbehörde in Sachen, die wegen der Art oder Schwere der Straftat, wegen der Stellung oder Betätigung des Beurteilten in der Bewegung oder aus sonstigen Gründen für die NSDAP von besonderem Interesse sind, der Kanzlei des Führers der NSDAP, Amt für Gnadenfachen, in Berlin unter Ueberföhrung der hierzu erforderlichen Vorgänge Gelegenheit zur Stellungnahme. Einer Anhöfung der Kanzlei des Führers bedarf es nicht, wenn das Gnadengesuch bereits durch ihre Hand der Gnadenbehörde zugeleitet worden war.“

Vom Motorradist ins Zimmer geschleudert.

Ströpsburg, 21. Juni. In Gungweiler rannte der 35 Jahre alte Emil F. und aus Gries mit seinem Motorrad gegen ein Haus. Er wurde vom Rad in ein in dem Zimmer stehendes Bett geschleudert, sein Mitfahrer, der 29jährige Robert G. 11 ftürzte gegen die Hauswand. Beide waren sofort tot.

Kind ertrunken.

Nielafingen (bei Konstanz), 21. Juni. Ein Kind des Fabrikarbeiters K. K. K. fiel in den Fabrikanal der Aach und ertrank. Die Leiche ist geborgen.

Aus Stadt und Land

Der Holunder blüht.

Vollblühend, breit ausladend, wüchsig duftend steht der Holunderstrauch jetzt im Dorf. In den Gärten, hinter den Obstbäumen, am Wegrain breitet er seine weißen Blüten dolden aus. Ueber und über ist er mit Blüten besetzt, ein wahrhaft freudiger Anblick. Wie einen Zubertruf der Natur empfindet das Auge diesen blühenden Strauch, der die traute Heimat verschönt. „Rosenstock, Holberblüh“... geht eine alte Volksweise auch heute noch von Mund zu Mund. Braucht es noch mehr zum Schmuck unserer Dörfer als diesen blühenden Holunderstrauch? Er gehört zur Heimat als ein Stück von ihr, als ein Teil des Sommers mit seinen Schwalben, seinem Duft des Heus, mit seinem Hasinnschuch und seinen Rosengärten.

Daneben hat der Holunderstrauch auch seine praktische Bedeutung. Die Hausfrau weiß aus den Holunderblüten Schmachthaus zu machen: Die Holunderblüten geben einen guten Schwitztee und im Herbst spielen die Holunderbeeren zu Mus bereitet, eine beachtliche Rolle als Abwuschlung in der Kost und als Blutreinigungsmittel.

Zusammenarbeit zwischen NS-Lehrerbund und Luftschuhbund. Zwischen dem Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, und dem Präsidium des Reichsluftschuhbundes, Generalleutnant von Roques, ist im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt eine Vereinbarung getroffen worden, die eine enge und notwendige Zusammenarbeit zwischen dem Luftschuh und der Erziehungsbehörde gewährleistet. Die Luftschuhreferenten des NS-Lehrerbundes werden auf Grund dieser Vereinbarung als Verbindungsmänner zu den gleichen geordneten Dienststellen des Reichsluftschuhbundes eingesetzt. Der Reichsreferent des NSLB ist Verbindungsmann zum Präsidium des Reichsluftschuhbundes.

Durch diese Maßnahmen soll die allgemeine Luftschuhausbildung der Erzieher durch den Reichsluftschuhbund gefördert und ferner Erzieher als Mitarbeiter für die Ausbildung im Luftschuh für den Reichsluftschuhbund gewonnen werden. Ferner wird damit die Verbindung zu den staatlichen Schulaufsichtsbehörden als Aufgabe des NSLB geschaffen.

Durlacher Filmshow

Markgrafentheater: „Und Jowas nennt sich Detektiv“

Der Film, der in Amerika den Titel „After the thin Man“ trägt, gehört nach einer kürzlich auch von uns wiedergegebenen Aufstellung der amerikanischen Fachzeitschrift „Variety“ zu den zehn besten und erfolgreichsten Hollywood-Filmen des Jahres 1937. Und dies nicht ohne Berechtigung. Die Amerikaner haben hier einen Detektivfilm geschaffen, der von den bisherigen Spielfilmen derartiger Spielstoffe originell abweicht. Er ist weder nur eindeutige Kriminalistik noch eine Satire oder Parodie darauf. Die Entwirrung eines höchst komplizierten Falls in dem drei Menschenleben die Opfer eines unbekanntes Mörders werden, wird hier gewissermaßen in der Form eines Gesellschaftsstücks durchgeführt. Der Detektiv William Powell unterscheidet sich von seinen Vorgängern dadurch, daß er die ertorendsten Dinge scheinbar ganz unwichtig nimmt. Er handelt mit der charmanten Leichtigkeit eines Gentleman, dessen Neugierde nicht verrät, was er wirklich denkt, und täuscht damit nicht nur seine Gegner, sondern auch in amüsanten Weise seine junge Frau, die durchaus ihren detektivistischen Instinkt bewahren will und damit immer aus Glatteis gerät. Ueberhaupt tragen die kleinen Redereien zwischen den beiden Eheleuten zur belebenden Unterbrechung der Handlung bei. Myrna Loy spielt die Frau des Detektivs mit einer reizenden Wortwitzigkeit und Neugierde, die selbst einen Massenführer mit in Kauf nimmt, wenn sie in der Hitze des Gefechts zwischen die Parteien gerät. Zu den beiden gehört noch ein drolliger Foxterrier, der den beiden possierliche Schnippschen schlägt und mit feinsinnigen seine Liebesnote hat.

Neben den beiden Hauptdarstellern tragen eine Reihe anderer ausgezeichnete Typen zum Gelingen des Filmes bei. Jessie Ralph, James Stewart, Eliza Landi, u. a. m.

Ein origineller, unterhaltender und spannender Film, der dem Publikum sehr gut gefällt.

Hitler-Jugend herzhören!

Hitlerjugend herzhören! Motorfahr!

Die Motorfahr tritt heute Mittwoch, den 22. 6. 38 in tadelloser Uniform um 8 Uhr auf dem Schloßplatz an. Die Mannschaften, welche sich beim Sturmsportfest beteiligt, tritt um 9/7 Uhr in Uniform mit Sport auf dem Turnersportplatz an.

Heil Hitler!

Der Führer der Motorfahr:
H. Reize.

Helle Sommernächte — astronomisch gesehen!

Von Dr. R. Firkow.

Im Juni und in der ersten Julihälfte wird es bei uns nachts überhaupt nicht recht dunkel. Die Sonne sinkt mitternachts, da sie ihre tiefste Stelle unter dem Nordhimmel einnimmt, weniger als 16 bis 18 Bogengrad unter den Horizont. Diese Zahl ist für die Dauer der astronomischen Dämmerung, nach deren Ende abends die hellleuchtenden Sterne sichtbar werden und volle Finsternis eintritt, maßgebend. Hieron unterscheidet man die bürgerliche Dämmerung, die so lange währt, bis die Sonne ungefähr eine Tiefe von 6,5 Grad unter dem Gesichtskreis erreicht hat.

Je näher man den Polen kommt, desto länger währt infolge der verschiedenen Lagen der Himmelsachse zum Horizont die Dämmerung. Die Dauer der astronomischen Dämmerung schwankt für einen Ort am Äquator zwischen 70 u. 77 Minuten. Auf der geographischen Breite von 50 Grad dauert die längste Dämmerung 1 Stunde 49 Minuten. Am nördlichen Polarkreis geht bei Sommeranfang die Sonne nicht unter, und wir erleben dort das Schauspiel der Mitternachts-Sonne. Für Nord-Spitzbergen, das am 80. Breitengrad liegt, gilt dies für die Zeit von Anfang März bis Anfang Oktober. In der Reichshauptstadt, die eine mittlere geographische Breite von 52,5 Grad aufweist, hat nach einfachen mathematischen Gegeben der Himmelspol dieselbe Höhe über dem Horizont, und die Tiefe des Himmelsäquators unter dem Nordpunkt beträgt dort 37,5 Grad, da Polhöhe und Äquatorhöhe sich stets zu 90 Grad ergänzen müssen.

In Berlin beginnt nun Ende Mai die Zeit der hellen

Neue wichtige Verkehrsverordnungen

ab 1. Juli

Am 1. Juli ds. Js. treten wiederum einige Vorschriften der Straßenverkehrsordnung (StVO.) in Kraft. So müssen ab 1. Juli alle Fuhrwerke und sonstigen Fahrzeuge bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit zwei weißen oder schwach gelben Laternen ausgerüstet sein, um entgegenkommenden Verkehrsteilnehmern ihre seitliche Begrenzung anzuzeigen, während es bisher genügt, wenn nur eine Laterne mitgeführt wurde. Eine Ausnahme gilt nur für Fahrzeuge, die von Fußgängern mitgeführt werden und nicht breiter als ein Meter sind, wie z. B. Handwagen, Schubkarren, Kinderwagen usw.

Die Laternen dürfen nach hinten — was bisher zulässig war — kein rotes Licht zeigen. Es ist streng verboten, Lampen unter dem Fahrzeug zur Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung anzubringen, da dies leicht zu Verwechslungen führen kann. Vielmehr müssen die Lampen etwa in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Fahrzeugmitte angeordnet sein. Sie dürfen von dem äußeren Fahrzeugrand nicht mehr als 40 Zentimeter zur Fahrzeugmitte hin entfernt sein. In gleicher Weise muß die seitliche Begrenzung eines Anhängers erkennbar gemacht werden, wenn er mehr als 40 Zentimeter über die Begrenzungsleuchte des vorderen Fahrzeuges hinausragt. Zur Sicherung nach hinten sind rote Laternen oder rote Rückstrahler vorgeschrieben.

Schon bisher mußte auch die überstehende Ladung eines Fahrzeuges kenntlich gemacht werden, um andere Verkehrsteilnehmer zu warnen. Wie diese Sicherung bei Tage im einzelnen zu geschehen hat, war nicht vorgeschrieben. Es wurden daher ganz nach dem Belieben des einzelnen Strohballen, Fähdchen oder Leppen verwendet. Lediglich bei Dunkelheit oder starkem Nebel war die Anbringung von Rückstrahlern vorgeschrieben. Da sich der öfteren schwere Unfälle durch Auffahren auf überstehende Ladungen ereignet haben, stellt die StVO. wesentlich schärfere Anforderungen an die Kennzeichnung derartiger Ladungen, indem sie vorschreibt, daß ab 1. Juli ds. Js. das äußerste Ende einer nach hinten herausragenden Ladung bei Tage durch eine rote, mindestens 20 mal 20 Zentimeter große Platte, bei Dunkelheit oder starkem Nebel durch mindestens eine rote Laterne kenntlich gemacht werden muß. Flaggen und Laternen dürfen nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden.

Geschlossene Abteilungen müssen ab 1. Juli ds. Js. bei Dunkelheit oder starkem Nebel nach vorn ihre seitliche Begrenzung durch weiße oder schwach gelbe, nach hinten ihr Ende durch rote Laternen kenntlich machen. Rückstrahler dürfen nur noch zusätzlich verwendet werden. Die Kennzeichnung des Endes einer marschierenden Abteilung durch hinterherfahrende Fahrzeuge ist nicht mehr zulässig. Wohl aber darf die seitliche Begrenzung einer Marschkolonne durch voranfahrende Fahrzeuge erkennbar gemacht werden. Beim Marschieren durch ordnungsmäßig beleuchtete Straßen brauchen keine Laternen mitgeführt werden. Für die ordnungsmäßige Sicherung ist der Führer der Abteilung verantwortlich.

Fahrer der müssen nach § 25 StVO. an beiden Seiten der Tretelle (Pedale) Rückstrahler von gelber Färbung tragen. Diese Vorschrift sollte ursprünglich am 1. Juli ds. Js. für alle Fahrräder in Kraft treten, die erstmalig in den Verkehr gebracht werden. Dieser Termin ist jedoch vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei auf den 1. Oktober 1938 verlegt worden.

Da das Aufstellen von unbespannten Fuhrwerken bei Dunkelheit oder starkem Nebel oft die Ursache schwerster Verkehrsunfälle gewesen ist, ist es ab 1. Juli grundsätzlich verboten und nur noch in zwingenden Ausnahmefällen gestattet. Ist eine Möglichkeit zur Aufstellung des Fuhrwerks außerhalb der Straße nicht gegeben, so muß immer die Deichsel abgenommen oder hochgeschlagen, vorne die seitliche Begrenzung — falls keine genügende fremde Lichtquelle, wie z. B. eine Straßenlaterne, vorhanden ist — durch zwei Laternen mit weißem oder schwach gelbem Licht erkennbar gemacht und hinten zwischen Fahrzeugmitte und linker Augenlinie eine Laterne mit rotem Licht nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden. Die Anbringung eines roten Rückstrahlers genügt nicht mehr. Alle diese Bestimmungen gelten jedoch nur für Fuhrwerke, d. h. ausschließlich für Fahrzeuge, die für tierischen oder menschlichen Zug bestimmt sind. Abgehängte Kraftfahrzeuganhänger und sonstige Fahrzeuge fallen also nicht darunter. Sie sind gemäß § 24 StVO. nach vorn durch zwei weiße Lampen, nach hinten durch zwei rote Laternen oder Rückstrahler zu sichern.

Gibt Freiquartiere für die SA!

Für die Wettkämpfe der SA-Gruppe Südwest vom 1. bis 3. Juli 1938 in Karlsruhe werden für die Zeit vom 2. bis 3. Juli noch

2000 Betten benötigt.

Heute Mittwoch, den 22. Juni 1938, findet eine große Werbekonferenz der SA-Standarte 109 in der Zeit von 19 bis 21 Uhr statt.

Die SA-Männer werden von Haus zu Haus. Wir bitten die Bevölkerung, die SA bei dieser Werbung zu unterstützen. Volksgenossen, zeigt eure Gastfreundschaft und stellt in Betracht der großen Aufgabe, die der Führer seiner SA gestellt hat, die noch fehlenden Quartiere zur Verfügung.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe:

gez. Jäger.

Der Kreisleiter des Kreises Karlsruhe:

gez. Borck.

Der Führer der Standarte 109:

gez. Hofmann.

Sturmbannführer und Leiter der Unterfunktsabteilung.

Verkehrsverein Karlsruhe.

Einbruch in ein Karlsruher Juweliergeschäft.

Karlsruhe, 21. Juni. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde Dienstag früh gegen vier Uhr in ein Juweliergeschäft in der Waldstraße eingebrochen. Die Täter hoben das Schußgitter vor dem Auslagenfenster hoch, schlugen mit Seinen die Scheibe ein und raubten für etwa 1700 RM. Uhren und Schmuckstücke. Die Einbrecher sind vermutlich mit Kraftwagen entkommen.

Deutschland hört den Schmeling-Kampf

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag überträgt der deutsche Rundfunk ab 1 Uhr früh den Boxkampf Schmeling — Louis aus Newyork. Sprecher ist Arno Helmis.

„Zehn Pflichten!“

Nächte. Die Sonne erreicht dann vom Himmelsäquator einen nördlichen Abstand von 21,5 Grad, kommt also dem Nordhorizont mitternachts 16 Grad nahe. Nach einer leichten Rechnung betragen nämlich 21,5 und 16 Grad gerade 37,5 Grad, also die Tiefe des Himmelsäquators unter dem Horizont. Ihr Ende erreichen die hellen Nächte in Berlin Mitte Juli, wo die Sonne wiederum den Abstand von 21,5 Grad vom Äquator hat. Auf diese Weise lassen sich für jeden Ort der Erde polwärts von 48,5 Grad Breite (etwa Oberbayern) Beginn und Ende der hellen Nächte mit Hilfe von astronomischen Tabellen leicht berechnen.

Wie kommt man gerade auf 48,5 Grad? Hier beträgt nämlich die Tiefe des Himmelskörpers unter dem Horizont 41,5 Grad. Bei Sommerbeginn erreicht die Sonne einen nördlichen Abstand vom Äquator von 33,5 Grad, und 18 Grad zugezählt ergeben wiederum 41,5 Grad.

Für die Länge der Dämmerung ist aber nicht nur die Stellung der Sonne, sondern auch der Zustand der Atmosphäre entscheidend. Bei durchsichtiger und reiner Luft hat sie einen kürzeren Verlauf. So kann es vorkommen, daß erst bei einer Sonnenhöhe von 18 Grad unter dem Horizont der letzte Schein der Dämmerung verschwindet, also die Zeit der hellen Nächte verlängert wird.

Dies ereignet sich für Berlin bei einem Äquator-Sonnenabstand von 19,5 Grad (19,5 + 18 = 37,5), der bald nach Mitte Mai und gegen Ende Juli zum zweiten Male eintritt. Wir können demnach sagen, daß helle Nächte bei günstigem Wetter von der zweiten Maihälfte bis Ende Juli in Mitteldeutschland herrschen. Eben der Zustand der Luftschicht kann, wie vorhin erwähnt, fördernd oder hindernd auf diese Phänomene einwirken. Aus der Dauer der Dämmerung hat man die Höhe der Atmosphäre, soweit sie uns noch Licht zusendet, bestimmt.

Einstellungen von Freiwilligen bei der Fliegertruppe

Das Luftwaffengruppentommando 3 gibt bekannt, daß im Frühjahr 1939 Einstellungen von Freiwilligen bei der Fliegertruppe und bei der Luftnachrichtentruppe erfolgen. Einstellungs-gesuche sind zu richten an

a) für die Fliegertruppe:
Fliegererprobungsabteilung 15, Neuburg bei München, Fliegererprobungsabteilung 25, Kaufbeuren/Allgäu;

b) für die Luftnachrichtentruppe:
Luftnachrichtenerprobungsabteilung 1/15, München, Luftnachrichtenerprobungsabteilung 11/15, Augsburg/Isarsee.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Annahme für die Frühjahrseinstellung 1939 bereits zum 5. 7. 1938 abgeschlossen wird und nach diesem Zeitpunkt eingehende Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Für die Freiwilligenmeldung kommen in erster Linie Angehörige einschlägiger motortechnischer Berufe in Frage wie Motorenmechaniker, Maschinenbauarbeiter, Klempner, Elektriker, Metzger, Flugzeugführer, Flugzeughandwerker und ähnliche Berufe.

75 Millionen Liter flüssiges Obst für 1938

In Frankfurt a. M. fand die zehnte Reichskonferenz für gährungslose Früchteeinwertung statt, zu der 1600 Vertreter aller Verbände und interessierten Kreise erschienen waren. Der Leiter der Konferenz, Dr. Polzer konnte Vertreter aus zehn Nationen begrüßen. Er ging in einem grundlegenden Referat auf die Aufgaben der Süßmostbereitung ein. Er ging davon aus, daß Deutschland zu wenig Obst habe, deshalb dürfe kein Obst verderben. Was nicht als Frischobst verwendet werden könne, müsse als flüssige Konserve erhalten bleiben. Die Süßmostbereitung sei in Deutschland von 10 Millionen Liter im Jahre 1930 auf 35 Millionen Liter im Jahre 1935 gestiegen. Für das Jahr 1938 stünden 75 Millionen Liter Süßmost zur Verfügung. Die Süßmostbetriebe würden in der nächsten Zeit überprüft und nach ihrer Leistung bemerkt. Unter großem Beifall verlangte er eine Senkung der Galtshauspreise für Süßmost und setzte sich dafür ein, daß ein 2/10 Literglas Süßmost im Galtshaus nicht mehr als 26—30 Pfennig kosten dürfe.

Professor Dr. Ebert behandelte das Obst in der deutschen Ernährungswirtschaft von der Seite des Anbaues her. Er betonte die großen Möglichkeiten, die Pflanzlich und Pflaume noch bieten. Der Anbau der Erdbeere habe in den letzten Jahren besonders durch die Marmeladeaktion einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Anbau der Süßhirse sei zu empfehlen. In den Jahren 1935—1938 seien in Deutschland 15 Millionen Obstbäume angepflanzt worden, so daß in den kommenden Jahren mit einer erheblichen Steigerung der Obsternte zu rechnen sei. Hingzu kämen nun noch die großen Obstbaumbestände in Ostpreußen. Damit sei eine gewisse Sicherheit in der Versorgung gegeben.

Abteilungsleiter Dr. Albrecht betonte in seinem Referat über den deutschen Weinbau und Süßmost, daß die Traubensüßmostbereitung in den letzten Jahren gewaltig zugenommen habe. Heute seien die Marktverhältnisse im Gegensatz zu früher stabil. Die Herstellung des Süßmostes müsse unter allen Umständen hochwertig sein. Nach den reichen Erfahrungen ergäben insbesondere die billigen und beschiedenen Traubensorten einen sehr hochwertigen Süßmost; dadurch werde gleichzeitig die Weinzubereitung entlastet.

Dr. Fachmann sprach über die gesundheitlichen Anforderungen, die an Süßmost gestellt würden. Süßmost sei nicht nur ein Genuss, sondern auch ein Nahrungsmittel. Das sei für alle Hersteller von Süßmost eine Verpflichtung, nur beste Ware zu verwenden. Dr. Bruns sprach über nationalsozialistische Gesundheitsführung und flüssiges Obst. In Zukunft müsse mehr Obst in jedes deutsche Haus. Die Gesundheitsführung habe das gleiche Interesse an frischem wie an flüssigem Obst.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 22. Juni 1938.

Bad. Staatstheater: „Der Mann von 50 Jahren“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Der unmögliche Herr Pitt“.
Markgrafentheater: „Und Jowas nennt sich Detektiv“.
Kammerlichtspiele: „Die Umwege des schönen Karl“.

Glück muß der Mensch haben

ROMAN VON
HANNES PETER STOLP

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche
Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

ROMAN-BEILAGE DES »DURLACHER TAGEBLATTES / PFINZTÄLER BOTE«

14. Fortsetzung.

„Hallo, Herr Waldbmann, das Telefon!“ rief Ann von drüben.

„Schon gehört, Fräulein Smith!“ sagte Peter. Er ging zum Apparat und hob den Hörer ab.

„Frau Waldbmann wird verlangt!“ sagte der Portier unten in der Halle. „Bitte bleiben Sie am Apparat, ich stelle durch!“

In Peters Hörer knackte es, und dann kam eine atemlos kochende Stimme: „Fräulein Smith, sind Sie's?“

„Augenblick!“ sagte Peter.

„Himmel, bleiben Sie am Apparat!“ kochte die aufgeregte Stimme. „Nur 'ne Minute hab' ich Zeit. Sind Sie Waldbmann?“

„Ja!“

„Hören Sie genau zu: Hier ist Waldbom: keine fünf Minuten mehr, und Fräulein Smiths Vater kommt mit mir nach dort. Wir sind bereits in Hamilton in Steelers Hotel. Ich kann Herr Smith nicht mehr aufhalten. Er will Ihnen, Waldbmann, den Garau machen. Fort, nur fort, sage ich! Und fahren Sie nicht nach Walesfield, sondern nach Fort Jefferson, Savoyhotel. Ich werde mich mit Ihnen in Verbindung setzen. Alles verstanden?“

„Ja, alles ist klar!“

„Zum Henker“, klang jetzt eine entfernte Stimme in Peters Hörer auf, „was, zum Teufel, gibts denn noch zu telefonieren, Mondfamt?“

„Schluß!“ zischte Waldbom, und die Verbindung war weg.

„Aufstehen!“ rief Peter nach dem Speisezimmer hinüber. „Ihr Vater wird in wenigen Minuten hier sein. Eben ruft Waldbom an. Ihr Vater ist bereits hier in Hamilton!“

„Alle guten Geister!“ kam es entsetzt von drüben.

14.

Eine halbe Minute später öffnete sich die Tür zum Schlafzimmer, und Ann steckte den Kopf in den Wohnraum.

Sie war sichtlich aufgeregter und überfah auch vollständig die Tatsache, daß Peter nur mit dem Schlafanzug bettelteid da stand.

„Was — mein Vater ist hier in Hamilton?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ja, in fünf Minuten, so sagte mir Waldbom am Telefon, wird er hier sein“, erklärte Peter. „Ihr Herr Vater hat, nach den Worten des Detektivs, die lebenswürdige Absicht, mich ins Jenseits zu befördern. Wie ist's nun, wollen wir bleiben und Ihrem alten Herrn alles erklären, oder...“

„Zieh Sie sich an! Ziehen Sie sich an! Seien Sie wie der Bli!“ rief Ann. „Ich bin in wenigen Minuten auch zur Abfahrt fertig. Du großer Gott, nur fort! Sie kennen meinen Vater nicht! Los, rasch, machen Sie!“

Ann verschwand wieder in dem Schlafzimmer, und Peter fuhr in fiebriger Hast in seine Sachen.

Dann warf er holterdiepolter alles Ausgepackte in seinen Koffer, steckte den Kragen, den er später umbinden wollte, in die Tasche, glitt in die Schuhe, riß beim Zuschürmen den Haken ab, fluchte und blieb schließlich so, wie er war.

„Fertig!“ rief er hinüber.

„Kommen Sie rüber und werfen Sie meine Sachen in den Koffer!“ kochte die aufgeregte Ann von drüben.

Peter lief rasch hinüber, stopfte dort alles, was ihm unter die Hände kam, in wirrem Durcheinander in den Koffer, der alsdann nicht zuzuging.

Kurz entschlossen sprang Peter auf den Deckel und hieß Ann die Schnappschlüssel einhaken.

Ann stülpte ihr Hütschen völlig schief und unvorschriftsmäßig auf die Haare und sagte atemlos:

„Nun aber fort!“

Peter nahm ihren Koffer. Als sie den Wohnraum betrat, da klopfte es auch schon wild an die Tür.

„Ann!“ kam eine drohende und unheilverkündende Stimme von draußen, „bist du da?“

„Gott — ogott, Vater, da ist er schon!“ flüsterte Ann entsetzt, der das Herz rasend ging. „Was nun?“

„Hallo, Ann, bitte, öffne sofort! Hier ist Vater!“ rief Hannibal zornig, indem er erneut an die Tür hämmerte.

„Durchs Fenster!“ zischte Peter, der sich erinnerte, daß man im Zwischengang der ersten Etage wohnte.

Er rannte zum Fenster hin, riß es auf, holte die Koffer und warf sie hinunter. Dann fauchte er in das Schlafzimmer, band unter fliegendem Ärmel zwei Bettlaken zusammen, mit denen er zu der angstbebenden Ann zurückkehrte.

„Nun los, ich lasse Sie hinunter. Klettern Sie hinaus. Die Bettlaken halten schon! Ich selbst springe, für mich ist es nicht weiter hoch.“

Ann befolgte den Befehl. Sie kletterte über die Fensterbank, ergriff mit beiden Händen den Laten, den Peter im Zimmer hielt, und ließ sich dann hinuntergleiten.

„He, Ann, ich höre dich doch sprechen!“ rief der ergrimmt Hannibal draußen vor der Tür. „Wenn du jetzt nicht gleich öffnest, sprengt ich die Tür.“

„Sachte!“ brummte Peter. Er machte eine ironische Verbeugung nach der Tür hin und sagte leise: „Gute Nacht!“ worauf er unterdrückt zum Fenster hinausrief: „Achtung! Ich komme jetzt!“

Dann sprang er und landete wohlbehalten unten auf der Erde.

Rasch hatte er die Koffer aufgerafft, und gemeinsam rammten sie nach der Hotelgarage.

Kaum zwei Minuten vergingen, da saßen die jungen Leute im Wagen, der Motor schnurrte auf, und ab ging's, wieder hinaus in die Nacht.

Hannibal, außer sich vor Wut, daß ihm die Tür nicht geöffnet wurde, schlug draußen auf dem Zimmergang des Hotels Lärm, berast ungestüm und wild, daß die ganzen Gäste zusammenliefen, weil sie dachten, das Hotel brenne.

Der Geschäftsführer des Hauses erschien und beschwor den Zahnpastakönig, doch Ruhe zu halten und von seinem Vorhaben für heute nacht Abstand zu nehmen.

„Ich muß in dieses Zimmer, koste es, was es wolle! Und

wenn ich das Hotel aufkaufen sollte!“ schrie der ergrimmt Hannibal. „Her mit einer Art!“

„Aber Sir!“ bat Archibald Waldbom, dem es beim Anblick des ungestümen Königs der Zahnpaste hinmelangt zumute wurde.

„Höler Sie eine Art, Sie langweiliger Trottel!“ brüllte ihn Smith an.

„Aber das geht doch nicht, Sir!“ flehte der aufgeregte Geschäftsführer, während die zusammengelaufenen schlafbedürftigen Hotelgäste in kaum gewählten Worten ihrem Mißfallen über diesen ruhestörenden Lärm Ausdruck verliehen.

Der Portier des Hauses kam die Treppen emporgehaftet und meldete:

„Eben wurde von den Garagen angerufen. Die jungen Leute, um die es sich handelt, sind vor fünf Minuten mit ihrem Wagen davongefahren.“

„Verflucht!“ schrie Hannibal. „Vorwärts, Malcom, vielleicht steht unser Lohnwagen noch vor der Tür.“

Und gefolgt von dem innerlich widerstrebenden Waldbom stürmte der Zahnpastakönig die Treppe hinunter zum Hotel hinaus.

Der Lohnwagen war fort!

„Essig war's, Sir!“ sagte Waldbom düster, obwohl er innerlich frohlockte.

„Hol mich der Kudud, aber für heute habe ich auch die Nase voll!“ kochte Smith erschöpft. „Morgen sind die beiden in Walesfield, wie wir es aus dem Reisehandbuch wissen, und morgen werden wir in aller Frühe losfahren und sie schnappen. Jetzt gelüfte mich nach einer Flasche Portier und dann nach einem Bett. Kommen Sie, wir wollen ein Bett — eine Flasche Portier zu uns nehmen, Wollluh!“

„Es soll mir ein Vergnügen sein, Sir“, sagte „Wollluh“.

„Verzeihung, Sir, die jungen Leute haben infolge der Eile des Aufbruchs die Rechnung zu zahlen vergessen. Darf ich den Betrag mit auf die Ihre sehen?“

„Es wird immer schöner!“ brummte Hannibal. „Jetzt fange ich schon an, für den jungen Halunken die Hotelrechnungen zu bezahlen. Na, es ist gut.“

Eine Weile später saßen die beiden Herren beim Portier zusammen, und Hannibal, der sich im düsteren Nachdenken befunden hatte, sagte plötzlich:

„Heh!“

„Bitte, Sir?“ forschte Waldbom bestiffen.

„Ich hab' mir die Sache überlegt. Morgen früh werden wir meine Tochter und den jungen Burschen in Walesfield stellen. Dieser junge Halunke hat meine Tochter derart bloßgestellt, daß ich ihm zwei Möglichkeiten lasse.“

„Und die wären?“

„Entweder haue ich ihm den Schädel ein“, erklärte Hannibal wild, „oder“, fuhr er etwas befängigter fort, „er entschlief sich dazu, meine Tochter zu heiraten! Ja, das werde ich verlangen! Schädel einbauen muß Ann ja nichts. Nein, davon will ich absehen. Aber dafür werde ich ihn zwingen, daß er Ann heiratet. Der Bursche soll nur nicht denken, daß er sein Vergnügen ohne eine Gegenleistung gehabt hat.“

„Und Lord Lenham, der doch mit Ihrer Tochter verlobt ist? Was soll denn mit dem werden?“ fragte Waldbom kopfschüttelnd.

„Lord Lenham soll der Teufel holen! Die Verlobung ist auseinandergelassen, daß Sie's nur wissen, ah, verflucht, wie war nur gleich wieder Ihr Name?“

„Waldbom!“

„Also, daß Sie's nur wissen, die Verlobung mit Lord Lenham ist endgültig gelöst.“

„Ah!“ sagte der Detektiv erstarrt, denn somit war ja Anns Wunsch bereits von vornherein in Erfüllung gegangen, und er, Waldbom, konnte auf Honorar rechnen. „Aber“, fuhr er bedeutungsvoll fort, „wenn nun Ihre Tochter jenen jungen Mann nicht heiraten will, was dann?“

„Sie wird ihn heiraten, so wahr ich ihr Vater bin!“ Hannibal schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Flaschen tanzten. „Wenn sich meine Tochter den Spaß leisten kann, sich auf solch himmelschreiende Art und Weise kompromittieren zu lassen, so soll sie auf der anderen Seite auch die Folgen spüren. Xawohl, ich werde diese beiden jungen Leute zwingen, daß sie sich heiraten. Und wehe, wenn einer von ihnen aufmuckt! Dann aber soll derjenige Hannibal Smith kennenlernen!“

„Na da Prost!“ sagte Archibald.

„Prost, Walros!“ sagte Hannibal, der im Augenblick von seinem Heiratsplan völlig durchdrungen war.

Frühmorgens gegen acht Uhr langten Ann und Peter mit ihrem Auto in der Ortschaft Fort Jefferson an.

Peter, der ununterbrochen gefahren war, während Ann hinten im Wagen geschlafen hatte, fühlte sich zum Umsallen müde.

Und als das Paar vor dem Savoyhotel ausstieg, sagte Peter gähmend:

„Ein Königreich für ein Bett!“

„Ach, ich bin nicht mehr ein bißchen müde!“ bemerkte Ann heiter.

„Sie haben ja auch vier Stunden hintereinanderweg geschlafen“, brummte Peter verdrießlich.

„Ihre Schuld! Weshalb weckten Sie mich auch nicht. Ich sagte Ihnen doch, daß ich Sie am Steuer ablösen wollte.“

„Das ist nun der Dank, daß ich Sie habe schlafen lassen“, versetzte Peter gekränkt. „Sie ärgern mich aber auch dauernd!“

„Sie werden nicht mehr lange von mir geärgert werden, Herr Waldbmann!“ sagte Ann pitiert. „Mit morgen früh läuft Ihr Vertrag ab, und dann können Sie sich in die Arme von Fräulein Ballstone flüchten. Und über diese rotblonde Schönheit — hahaha — werden Sie sich sicher nicht ärgern müssen, wie Sie dies über mich vorgeben.“

„Ach ja, nettes Mädel das, dieses Fräulein Ballstone!“ stellte Peter gähmend fest. „Aber wenn Sie es nicht wünschen, daß ich mich jetzt vor dem Hotel auf die Straße lege,

um zu schlafen, so empfehle ich untertänigst, daß wir hineingehen.“

„Dann kommen Sie!“ befahl Ann kurz. „Meinetwegen können Sie sich gleich schlafen legen, während ich ein Bad nehme, um dann mit dem Hotel in Walesfield zu telefonieren. Ich erwarte nämlich Post, die man mir von dort mit dem Auto nach hier schicken soll.“

„Aaah!“ gähnte Peter nickend, worauf sie die Halle des Hotels betrat.

Zehn Minuten später warf sich Peter, wie er war, oben in dem Wohnraum auf den Divan, um sofort in einen tiefen und festen Schlaf zu verfallen.

Ann, die drüben im Schlafzimmer herumwirtschaftete, warf einen Blick durch die offenstehende Tür.

Als sie merkte, daß Peter eingeschlafen war, kam sie auf leisen Sohlen herüber und betrachtete den jungen Mann.

„Ach ja“, seufzte sie nach einer Weile leise.

Peter begann im Schlaf zu murmeln:

„Was Sie nur gegen sie haben, sie ist doch ein nettes Mädel, das Fräulein Ballstone!“ Und über das Gesicht des schlummernden Peters zog ein spitzbübisches Grinsen.

„Ah, sogar im Traum denkt er an sie!“ flüsterte Ann.

Sie schluderte ein paarmal heftig, um sich dann wütend herumzudrehen und nach dem Schlafzimmer zu gehen.

Hier holte sie ihr Badezeug, ließ durch den Wohnraum an Peter vorbei und begab sich dann hinaus nach dem Badezimmer, das auf dem Zimmergang lag.

Gegen neun Uhr, während Peter unentwegt und fest schlief, befand sich Ann in der Telefonzelle des Hotels und sprach mit dem Portier des Hotels in Walesfield, das sie ursprünglich aufzusuchen die Absicht gehabt hatte.

„Xawohl, gnädige Frau“, sagte der dortige Portier, „es ist ein Eilbrief angekommen. Aber er ist an Ihren Gatten, Herrn Ingenieur Peter Waldbmann, adressiert.“

„Ja, das ist richtig, es ist der Brief, den wir erwarteten. Schicken Sie ihn sofort mit einem Motorrad oder Auto nach Fort Jefferson, Savoyhotel. Aber sofort! Kosten tragen wir selbstverständlich. Und dann, Portier, bitte ich Sie, niemand etwas davon verlauten lassen, daß wir hier in Fort Jefferson sind. Wir wollen unsere Ruhe vor allen zudringlichen Besuchern, wer es auch sein mag, haben.“

„Xawohl, gnädige Frau, ich verstehe. Die Herrschaften sind sicher auf der Hochzeitsreise.“

„Ja!“ sagte Ann kurz. „Schluß!“ Und sie legte den Hörer auf.

15.

„Nur stehen Sie aber endlich auf, es ist zwei Uhr nachmittags.“

Der immer noch auf dem Divan schlafende Peter fühlte sich gerüttelt.

Langsam öffnete er die Augen und starrte verwirrt in das ungnädige Gesicht Anns, die ungeduldig vor ihm stand.

„Was — bitte — wie?“ stammelte er schlaftrunken.

„Aufstehen sollen Sie, zum Kudud! Es ist bereits zwei Uhr nachmittags!“

„Aufstehen?“ murmelte Peter verständnislos und immer noch unter dem Einfluß des Schlafes stehend. „Ach ja!“ begriff er endlich. „Jetzt weiß ich erst wieder, was los ist und wo ich bin!“

„Ihr Gehirn scheint ja schon tüchtig durcheinandergelassen zu sein durch das viele Denken an das Fräulein Ballstone!“ meinte Ann spöttisch.

„Fräulein Ballstone sagten Sie da eben?“ tat Peter elektrifiziert. „Ist sie auch hier im Hotel angekommen?“

„Nein!“ sagte Ann wütend. „Hier ist kein Fräulein Ballstone angekommen! Nun aber los, nehmen Sie ein Bad und machen Sie sich fertig. Wir wollen nach dem Essen ein Stück hinausgehen, um photographische Aufnahmen zu machen. Ich brauche die Bilder, die uns beide zeigen, noch als Material für den Detektiv, beziehungsweise für Lord Lenham.“

Peter nahm die Deine vom Divan und setzte sich aufrecht hin.

„Na schön“, seufzte er, „aber ehlich: lieber wäre es mir gewesen, Sie hätten mich noch 'ne Stunde schlafen lassen.“

„Schließlich reisen Sie wohl nicht zu Ihrem eigenen Vergnügen mit mir, Herr Waldbmann!“ versetzte Ann schroff, um gleich darauf ihre Worte zu bereuen, denn Peters Gesicht war mit einem Male sehr kühl und unnahbar geworden.

„Entschuldigen Sie bitte, Fräulein Smith“, entgegnete er in gespielter Kälte, daß ich mich an jenen Umstand nicht gleich erinnerte. In spätestens zwanzig Minuten sehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Ich warte im Speisesaal auf Sie!“ presste Ann hervor und eilte rasch aus dem Zimmer, um Peter die Tränen nicht gewahrt werden zu lassen, die sich gewaltsam in ihre dunklen Augen drängten.

„Ja, mein Mädelchen“, brummte Peter vergnügt, nachdem sie gegangen war, „auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil.“

Früh und munter erschien Peter nach Ablauf der angegebenen Zeit im Speisesaal und ließ sich neben Ann nieder.

„Da“, sagte Ann, als sei sie völlig uninteressiert, „Brief für Sie. Ich habe mir die Post von Walesfield durch einen Motorradfahrer herüberbringen lassen, während Sie schliefen.“

„Für ... mich ... ein Brief?“ fragte Peter verblüfft. „Ja, wer soll mir ... aber es weiß doch kein Mensch ... na, das ist aber komisch!“

„In diesem Leben ist alles komisch“, erklärte Ann kühl. „Na, nur nehmen Sie den Brief doch endlich!“

Peter befaß sich den Umschlag.

„Brown, Toller & Cie, Radiobaugesellschaft, Newyork“, las er laut. „Na“, fügte er hinzu, „das ist in der Tat merkwürdig!“

Kopfschüttelnd öffnete er den Umschlag und nahm als Inhalt des Briefes so ... indes zur Kenntnis:

(Fortsetzung folgt.)